



Liebe Leserinnen und Leser,

Vor einem Jahr berichteten wir an dieser Stelle über eine Reihe positiver Entwicklungen, die Osttimor 2013 genommen hatte – unter anderem war der Abzug der UNMIT-Mission vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht besser verkraftet worden als zuvor erwartet.

Kurz vor dem Ende dieses Jahres fällt der Blick etwas getrübt aus: Die Folgen von Premierminister Gusmãos „Rücktritt vom Rücktritt“ sind noch nicht abzusehen – erhebliche Spannungen innerhalb der Koalition scheinen jedoch vorprogrammiert. Internationale Richter und Rechtsberater wurden in diesem Jahr kurzerhand von ihren Ämtern entbunden und des Landes verwiesen, während zeitgleich ein erheblich restriktiveres Mediengesetz gestaltet wurde. Und das Timor-Leste trotz der Bemühungen und Entwicklungsfortschritte seit der Unabhängigkeit noch viele „Baustellen“ zu bewältigen hat, unterstreicht auch ein Blick auf die negative Entwicklungen des Welthunger-Indexes, der für das Land in der diesjährigen Erhebung schlechtere Werte als 2005 aufweist.

All diese Entwicklungen werden in diesem Newsletter thematisiert und sollen – wie immer – Lust auf „mehr“ machen und (verstärktes) Interesse an dem kleinen Inselstaat hervorrufen.

Natürlich schauen wir auch auf die jüngsten Entwicklungen in unserem „Ajuda Atu Estuda“-Stipendienprogramm. Alfons Schabarum, der das Projekt vor einigen Jahren vor Ort aus der Taufe gehoben hat, wird das Land nun verlassen, und wirft einen Blick zurück. Seine Nachfolge tritt Claudia Polzer an, die ebenfalls im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit tätig ist. Schließlich berichten auch noch ein Alumni von seinen Erfahrungen und verdeutlicht, dass Studium, Ausbildung oder Schulbesuch für große Teile der Bevölkerung schlichtweg nicht ohne weitere Unterstützung zu finanzieren sind.

Alles in allem also wieder einmal eine bunte Mischung – wir wünschen eine spannende Lektüre und einen guten Start ins neue Jahr!

Janina Pawelz und Christian Wollnik

Inhalt:

- **Xanana Gusmão – Rücktritt vom Rücktritt**
von Sara Czinczoll
- **Reformierung landwirtschaftlicher Ausbildung in Timor-Leste – Armutsbekämpfung im Fokus**
von Theo Ebberts und Kelly Franklin
- **Lafaek Diak – Das Salzwasser-Krokodil in Timor-Leste**
von Sebastian Brackhane
- **Welthunger-Index 2014: Hunger in Timor-Leste größer als in 2005**
von Christian Wollnik
- **Quo vadis, Timor-Leste?! Restriktives Mediengesetz, Rauswurf internationaler Richter und eine Amerikanerin im Gefängnis**
von Janina Pawelz
- **Neuerscheinung: Die Stadt, das Land, die Welt verändern!**
von Alfons Müller
- **Neues aus dem Stipendienprogramm**
 - *Weihnachten 2014: Stipendienprogramm „Ajuda atu estuda“ wird 5 Jahre alt! – Alfons Schabarum verabschiedet sich – Claudia Polzer übernimmt die Koordination*
 - *Kurze Selbstvorstellung von Claudia Polzer*
 - *Die Herausforderungen während meines Studiums und mein Erfolg in der Zukunft – der ehemalige Stipendiat Teodoro da Costa Pinto berichtet*

Xanana Gusmão – Rücktritt vom Rücktritt

von Sara Czinczoll

Aufgrund von Druck aus seiner Partei Congresso Nacional da Reconstrução Timorese (CNRT) erklärte Timor-Lestes Premierminister Xanana Gusmão, 68 Jahre alt, auf einer Parteikonferenz am 04. August 2014, dass er entgegen seiner Ankündigung bis zur nächsten Wahl im Jahr 2017 im Amt bleiben würde. Er hatte im Verlauf des Jahres 2013/2014 mehrfach erklärt, er würde im September 2014 in Ruhestand gehen.



Xanana Gusmão blickt nach vorne und bleibt vorerst im Amt

(Foto: Janina Pawelz)

Xanana Gusmão zählt zu den Gründungsvätern Osttimors und Beobachter hatten befürchtet, dass mit seinem Rücktritt ein Machtvakuum hätte entstehen können, da es keinen geeigneten Nachfolger für ihn gegeben hätte. Im schlimmsten Fall hätte sein Rücktritt zu einer Destabilisierung des gesamten Landes führen können.

Auch Minister der CNRT fürchteten, dass es ohne Gusmão an der Spitze zu einem Kollaps ihrer Partei gekommen wäre. Aus diesem Grund verabschiedete die CNRT zwei Resolutionen: Die erste Resolution besagt, dass Gusmão bis auf weiteres im Amt bleibt. Die zweite Resolution erteilt ihm ein Mandat, die Regierung neu auszurichten. Sie erteilt ihm die Erlaubnis bis zu 20 MinisterInnen der Regierung zu ersetzen.

Das Absetzen von 20 der 55 MinisterInnen könnte zu erheblichen Spannungen innerhalb der Regierungskoalition aus CNRT, Democratic Party und der Frente Mudansa führen. Ein Mitglied der Koalition teilte mit, dass es im

Generalstaatsanwalt des Amtsmissbrauchs und der Korruption beschuldigt wurde, zu den engsten vertrauten Gusmaos.

Wichtig wäre aber, dass die „Generation 75“, so wird die kleine Führungsspitze der Politiker bezeichnet, die als Guerillakämpfer für die Unabhängigkeit des Landes gekämpft haben, den Platz an der Spitze für die neue Generation frei macht, damit sich die politischen Institutionen weiter entwickeln können.

Dieser Artikel ist ebenfalls (in gekürzter Form) in „Kurz notiert - Osttimor“ der Südostasienzeitung 4/2014 sowie in der Pazifik aktuell Nr. 100/Dezember 2014 erschienen.

Reformierung landwirtschaftlicher Ausbildung in Timor-Leste

Armutsbekämpfung im Fokus

von Theo Ebbers und Kelly Franklin

Über 10 Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit und trotz seines Öl- und Gasreichtums, ist und bleibt Armut in Timor-Leste eines der größten Entwicklungsprobleme des Landes. Je nach Messmethode liegt die Armutsrate zwischen 49 und 68 Prozent; Armut ist vielschichtig und manifestiert sich vor allem in Gesundheit und Ernährung (siehe auch den Artikel zum Welthunger-Index in diesem Newsletter), Ausbildung und einem kaum existierenden Arbeitsmarkt. Ar-

mut ist vor allem ein Problem im ländlichen Raum, wo noch immer über 70 Prozent der Bevölkerung leben. Obwohl landwirtschaftliche Produkte über 95 Prozent der nicht-Ölexporter ausmachen, stagniert der Sektor seit mehreren Jahren.

Entwicklung und Modernisierung der Landwirtschaft sind daher für eine nachhaltige Verbesserung der Einkommens- und Lebensverhältnisse in Timor-Leste unabdingbar. Die große Bedeutung, die der Landwirtschaft in den nächsten Jahren zukommen wird, wird von der absehbaren Erschöpfung des Ölreichtums des Landes in den nächsten 15 bis 20 Jahren verstärkt.

Timor-Lestes Entwicklungsplan 2011 bis 2013, der den strategischen Rahmen für Entwicklungsentscheidungen bildet, betont die Rolle der Landwirtschaft für die nachhaltige Entwicklung des Landes. In dieser Vision für 2030 bestimmen kommerzielle Kleinbauern die Landwirtschaft; sie stellen über moderne landwirtschaftliche Produktionstechniken nicht nur sicher, dass Timor-Leste von Nahrungsmittelimporten unabhängig ist, sondern darüber hinaus qualitativ hochwertige Überschüsse für international Exportmärkte produziert werden.

Als spezifische Ziele benennt der Entwicklungsplan unter anderem

- Das Nahrungsmittelangebot ist größer als die Nachfrage.
- Die Anbaufläche für Reis wächst um 40 Prozent bzw. von 50.000 ha auf 70.000 ha.
- Die Maiserträge wachsen auf durchschnittlich 2,5 t/ha.

- Mindestens 50 Prozent von im Land verkauften Obst und Gemüse werden lokal produziert.
- Viehbestand wächst um 20 Prozent.
- Verdoppelung der Kaffeeproduktion.

fördert und Armut reduziert. Schul- und Studienabgänger aus landwirtschaftlichen Ausbildungsgängen sind nicht in der Lage, als selbstständige Landwirte und Kleinbauern, Unternehmer oder Beschäftigte die landwirtschaftliche Produktivität zu erhöhen und funktionierende landwirtschaftliche Märkte auf-



Befragung von Bauern zur Verbesserung von Lerninhalten

(Foto: Florencia Jesus Rego)

Im Februar und März 2014 führte das Asian Institute of Technology (AIT) im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums eine umfassende Analyse des landwirtschaftlichen Ausbildungssystems in Timor-Leste durch. Diese verdeutlicht, wie weit das Land von diesen Zielen entfernt ist, und welche Probleme es vor allem im Bereich landwirtschaftlicher Ausbildung zu überwinden gilt, um diese Ziele erreichen zu können. Befragungen von Schülern und Studenten, Landwirtschaftslehrern an technischen Schulen und Universitäten, Vertretern von internationalen Organisationen und NROs zeichnen das Bild eines landwirtschaftlichen Ausbildungssystems das nicht in der Lage ist, die Grundlagen zu schaffen für eine Landwirtschaft, die Einkommen schafft, Wachstum

zubauen. So stellten beispielsweise internationale Hilfsorganisationen, die in der ländlichen Entwicklung und Landwirtschaft Osttimors tätig sind, fest, dass sie schon beinahe grundsätzlich für ihre Programme niemanden einstellen, der oder die an einer der einheimischen Universitäten Landwirtschaft studiert hat. Die vom AIT durchgeführte Studie benennt fünf Hauptgründe für diese Misere:

- 1) Unzureichende Lehrerqualifizierung und pädagogische Fähigkeiten. Nahezu alle Befragten kritisierten, dass Unterricht vor allem aus Direktunterweisung von Schülern und Studenten durch Lehrer in Form von Frontalunterricht besteht. Vor allem Vertreter von internatio-

nalen Organisationen wünschten sich, dass Unterricht interaktiver gestaltet wird und das eigenständige Denken und Handeln der Schüler und Studenten fördert. Die meisten befragten Lehrer sind sich ihrer pädagogischen Schwächen bewusst und wünschen sich Fortbildungsmaßnahmen, die moderne didaktische Ansätze und Methoden vermitteln.

2) Der gegenwärtige Rahmenlehrplan ist nicht den landwirtschaftlichen Bedingungen Timor-Lestes angepasst. Lehrer und Schüler bemängeln die Theorielastigkeit und mangelnden Praxisbezug des Rahmenlehrplans, der vom Ausbildungsministerium in Portugiesisch veröffentlicht wurde. Der *Curso Técnico de Produção Agrária Plano Curricular 10º; 11º; 12º ano de Escolaridade* ist schon aus sprachlichen Gründen für die meisten Lehrer und Schüler schwer verständlich; seine Lehrinhalte und entsprechende Referenzen stammen alle aus dem portugiesischen Sprachraum und aus landwirtschaftlichen Kontexten, die wenig mit den landwirtschaftlichen Lebensrealitäten des Landes gemein haben. Mögliche landwirtschaftliche Arbeitgeber betonen, dass diese Bedingungen dazu führen, dass eine Mehrheit der Schulabgänger zwar unter Umständen ein umfassendes Wissen über landwirtschaftliche Produktionstechniken verfügen, dieses aufgrund mangelnden Bezuges zur Landwirtschaft in Timor-Leste und unzureichender praktischer Fähigkeiten jedoch nicht anwenden können.

3) Nur jene landwirtschaftlichen Schulen, die direkt dem Landwirtschaftsministerium unterstehen, verfügen über Einrichtungen, die es erlauben, praktische und technische landwirtschaftliche Kapazitäten zu vermitteln. Allen anderen Schulen fehlt es beispielsweise an Land, das von Studenten als Versuchs- und Praxisfelder genutzt werden könnte. Vor allem Lehrer beklagen so den fehlenden Bezug zwischen Theorie und Praxis. So lernen Studenten zum Beispiel die Nutzung von Computern nur in der Theorie, da ihre Schule nicht über Computer verfügt oder Tierhaltung ohne Tiere.



Grundprinzip landwirtschaftlicher Ausbildung: Praktisches Lernen im Feld

(Foto: Florencia Jesus Rego)

Selbst wenn Lehrpläne eine stärkere Praxisausrichtung hätten, könnte diese aufgrund dieser mangelhaften Ausstattung der Schulen kaum umgesetzt werden.

4) Die aufgrund der o.g. Faktoren ohnehin schwierige Umsetzung der Lehrpläne wird darüber hinaus durch das Fehlen klarer landwirtschaftlicher Politikrichtlinien erschwert. Trotz der erwähnten Vorgaben des

strategischen Entwicklungsplanes besteht unter den vielen beteiligten Akteuren kaum Einvernehmen, wie diese Ziele erreicht werden sollen. Kommerzialisierung, Intensivierung, Produktions- und Produktivitätssteigerung sind umstrittene Begriffe, die von unterschiedlichen Akteuren unterschiedlich interpretiert werden. Lehrer wünschen sich eine engere Zusammenarbeit zwischen verantwortlichen politischen Ebenen und Bildungsexperten, um Lerninhalte und -ziele besser und eindeutiger definieren und Studenten besser und realistischer auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt

vorbereiten zu können.

5) Diese Unzulänglichkeiten in der Vorbereitung der Schüler und Studenten auf spezifische Berufe im Bereich Landwirtschaft trägt direkt zu einem weiteren Imageverlust des Sektors als Berufsfeld bei. Landwirtschaft ist ein Sektor, der mit Armut und geringen Einkommensmöglichkeiten assoziiert wird. Befragte Schüler und Studenten geben mehrheitlich an, Berufe im

öffentlichen Dienst anzustreben; die Mehrheit der Schüler landwirtschaftlicher Schulen wollen nach ihrem Schulabschluss an einer Universität weiter studieren und damit eine bessere Voraussetzung für eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst erlangen. Befragte Kleinbauern belegen mit ihren Antworten diesen Trend; sie geben an, dass sie in der Landwirtschaft keine Zukunft für ihre Söhne und Töchter sehen und sich wünschen dass diese im öffentlichen Dienst Beschäftigung finden. Vertreter internationaler Hilfsorganisationen und Lehrer sehen daher eine Attraktivitätssteigerung der Landwirtschaft als Berufsfeld als eine der Hauptaufgaben der Landwirtschaftsschulen.

Diese Ergebnisse belegen die Notwendigkeit grundlegender Reformen des landwirtschaftlichen Ausbildungssystems und dessen Einbindung in den landwirtschaftlichen Kontext des Landes. Eine partizipative Reform der Lehrpläne, in der Landwirte, Händler, Vertreter von zivilgesellschaftlichen Organisationen und der Regierung, Lehrer und Studenten gemeinsam die Lernbedarfe auf verschiedenen Ebenen landwirtschaftlicher Ausbildung bestimmen, hat dabei die höchste Priorität. Der Fokus einer solchen Lokalisierung von Lerninhalten muss dabei darauf gerichtet sein, was von Schulabgängern an praktischen landwirtschaftlichen Fähigkeiten erwartet wird. Lehrpläne und Inhalte müssen in einer Sprache formuliert werden, die für alle Beteiligten leicht verständlich ist, um lokal relevante Lernstoffe und Können ohne Überset-

zungsverluste zu vermitteln. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, müssen sich landwirtschaftliche Schulen und ihr Unterricht besser in ihr jeweiliges landwirtschaftliches Umfeld integrieren. Praxisbezogener Unterricht, der Farmen und landwirtschaftliche Betriebe durch Projektarbeit und Praktika eng mit den Schulen und ihrem Alltag verbindet, bietet Studenten die Möglichkeit, lokal relevantes Wissen und Können anzuwenden, zu testen und zu verbessern. Eine solche Reform landwirtschaftlicher Ausbildung generiert qualifizierte landwirtschaftliche Professionals, deren Expertise die Grundlage für eine moderne, lokalen Bedürfnissen angepasste Landwirtschaft schafft, die Arbeitsplätze und Einkommensmöglichkeiten bewirkt und so zu einer nachhaltigen Reduzierung ländlicher Armut beiträgt.

Lafaek Diak – Das Salzwasser-Krokodil in Timor-Leste

Der osttimoresische Schöpfungsmythos und seine Auswirkungen auf das Krokodil-Management

von *Sebastian Brackhane*

Lafaek Diak – Die Geschichte über das gute Krokodil erzählt den Schöpfungsmythos Timor-Lestes. Der Legende nach entdeckte ein Junge ein gestrandetes Krokodil und trug es zurück zum Meer. Das dankbare Krokodil bot dem Jungen an mit ihm auf Reisen zu gehen, sollte er dreimal

nach Ihm rufen. Tatsächlich rief der Junge das Krokodil und die beiden gingen auf viele Reisen. Nach einiger Zeit verspürte das Krokodil den Drang den Jungen zu fressen. Nachdem es den Wal, den Tiger, den Wasserbüffel und andere Tiere um Rat gefragt hatte, wurde es vom Affen für sein Verlangen verflucht. Beschämt entschied es den Jungen nicht zu fressen, sondern weiter mit Ihm auf Reisen zu gehen. Das Krokodil wurde alt und erkannte, dass es bald sterben würde. Es erzählte dem Jungen, dass aus seinem Körper ein neues Land entstehen würde, welches dem gütigen Jungen und seinen Nachkommen gehören sollte. Nachdem das Krokodil gestorben war, wuchs sein toter Körper und bildete die Berge Timor-Lestes.



Die Landzunge der Areia Branca-Bucht in Dili gleicht aus der Ferne einer Krokodilschnauze

(Foto: Janina Pawelz)

Noch heute ist der Schöpfungsmythos tief in der timoresischen Bevölkerung verankert. Es ist, mit wenigen Ausnahmen, verboten Krokodilen Leid zuzufügen oder sie gar zu töten. Das Krokodil ist in Form von Bildern, Schnitzereien, Emblemen, Graffiti oder Souvenirs auf dem traditionellen Tais-Markt in Dili, in ganz Timor-Leste allgegenwärtig.

tig. Das Krokodil-Management hat in Regierungskreisen hohe Bedeutung. Der heutige Premierminister Xanana Gusmão schrieb gar ein Gedicht mit dem Titel „Großvater Krokodil“.

Die hohe Bedeutung, den der Schöpfungsmythos für viele Ti-

dilattacken betroffenen Gebieten, gehören zu den Prioritäten der Task Force. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hat einen Experten zur Unterstützung in das MCIA entsandt.

Welthunger-Index 2014: Hunger in Timor-Leste größer als in 2005

von Christian Wollnik

Obwohl in den letzten Jahren umfassende und ambitionierte Maßnahmen gegen den weltweiten Hunger ergriffen wurden, hungern heute immer noch über 800 Millionen Menschen. Und auch in Timor-Leste ist das Thema Ernährungssicherung 15 Jahre nach dem Ende der indonesischen Besatzung leider immer noch ein Dauerbrenner – wie auch die jüngste Erhebungen des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI) unterstreichen. Zum neunten Mal wurde in diesem Jahr der Welthunger-Index (WHI) berechnet, mit dem die weltweite Hungersituation analysiert und diejenigen Länder und Regionen benannt werden können, in denen besonders dringender Handlungsbedarf besteht.

Um verschiedene Dimensionen des Hungers zu erfassen, fasst der WHI drei Indikatoren zu einem Index zusammen:

- 1) Unterernährung: prozentualer Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung.
- 2) Untergewicht bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die untergewichtig sind.
- 3) Kindersterblichkeit: die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren).

Der WHI-Wert eines Landes wird berechnet, in dem der Mittel-



Der Autor mit dem Leiter der Crocodile Task Force Timor Leste, Flamiñio M. E. Xavier (Foto: Sebastian Brackhane)

moresen darstellt ist zugleich Chance und Problem für das Krokodil-Management. Galt das in Timor heimische Salzwasser-Krokodil (*Crocodylus porosus*) in den 1970er Jahren noch als gefährdet, sind die Bestände heute stabil. Genaue Zahlen über die Population existieren bis heute nicht. Daten zu Krokodilattacken lassen sich auf der Website CrocBite.org finden, allerdings muss von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Die Regierung in Timor-Leste hat das Problem mittlerweile erkannt. Im Jahr 2009 wurde eine Crocodile Task Force gegründet, die sich aus Mitgliedern des Ministério de Comércio, Indústria e Ambiente (MCIA) und dem Ministério de Agricultura e Pesca zusammensetzt. Die Durchführung eines ersten Monitorings, sowie Workshops in von Krokodil-

Sebastian Brackhane erforscht seit November 2014 den Status des Salzwasser-Krokodils 2014 für seine Masterarbeit. Zu den Schwerpunkten der Arbeit zählen unter anderem die Entwicklung einer Risiko-Karte für ganz Timor-Leste sowie das Erarbeiten von Managementoptionen für das Krokodil-Management in einem speziellen kulturellen Kontext.

Kontakt: sebastian.tim.brackhane@saturn.uni-freiburg.de

wert aus diesen drei Indikatoren gebildet wird, sodass sich eine 100-Punkte-Skala ergibt, auf der Null (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist. Insgesamt ist zu beobachten,

ten von 76 Rängen. Schlechtere WHI-Werte weisen lediglich Eritrea (33,8) und Burundi (35,6). Die Situation in Timor-Leste wird damit insgesamt als „sehr ernst“ eingestuft.

meinsamen Anstrengungen zur Überwindung von Hunger und Ernährungsunsicherheit“ beitragen würden, dann wäre das von der Deutschen Welthungerhilfe im WHI-Bericht 2014 formulierte Ziel erreicht.



Der Welthunger-Bericht 2014 – veröffentlicht von der DWHH

(Foto: Welthungerhilfe)

dass seit 1990 – dem Zeitpunkt der ersten Erhebung des WHI – weltweit signifikante Fortschritte im Kampf gegen den Hunger erzielt wurden. Im Zeitraum zwischen 2005 und 2014 wurden dabei die größten Erfolge verzeichnet. Der WHI ist in den Entwicklungsländern in diesem Zeitraum insgesamt um 3,4 Punkte auf 12,5 gefallen; auch in Asien verlief die Entwicklung insgesamt positiv. Doch während der WHI beispielsweise in Laos von 25 auf 20,1 Punkte sank, verlief die Entwicklung ausgerechnet in Timor-Leste – einem Land mit einer hohen Präsenz internationaler Entwicklungshilfe – gegensätzlich: So hat sich der WHI zwischen 2005 und 2014 von 25,7 auf 29,8 Punkte und damit um knapp 16 Prozent erhöht. Damit liegt das Land im Ranking der Staaten, die einen WHI von 5 oder mehr Punkten ausweisen, auf dem 74 und damit drittletz-

Doch wie ist dieser Unterschied zu erklären? Wer meint, die negative Entwicklung könne eventuell durch unterschiedliche Datenquellen der dem WHI zugrunde liegenden Indikatoren in 2005 und 2014 zu erklären sein, der wird enttäuscht – bei beiden Berechnungen wurde exakt auf die gleichen Datenquellen zurückgegriffen. Doch woran lässt sich der Abwärtstrend dann festmachen? Ist das Thema in der letzten Dekade aus dem politischen Fokus gefallen – auch aus jenem der internationalen Hilfsorganisationen, die das Thema Ernährungssicherung zwar häufig in ihren Vorhaben „mitdenken“, aber nicht mehr in der Mittelpunkt rücken? Je mehr Personen man zu möglichen Hintergründen befragt, desto mehr Erklärungsansätze – oder eher: Erklärungsversuche – bieten sich. Wenn dies in Zukunft Diskussionen anstößt, die zu „besser abgestimmten ge-

Weitere Information sowie Möglichkeit zum Download des Gesamtberichts unter <http://www.welthungerhilfe.de/whi2014.html>.

Quo vadis, Timor-Leste?!

Restriktives Mediengesetz, Rauswurf internationaler Richter und eine Amerikanerin im Gefängnis

von Janina Pawelz

Timor-Leste macht durch dramatische Entscheidungen international Schlagzeilen. Ein erschreckend restriktives Mediengesetz, ein plötzlicher Rauswurf aller internationalen Richter und Berater der Antikorruptionskommission und eine Amerikanerin, die auf unbekannte Zeit im Gefängnis sitzt, lassen die Frage offen, in welche Richtung sich die junge Demokratie derzeit entwickelt.

Seit der Unabhängigkeit verzeichnet die junge Demokratie Timor-Leste große Fortschritte und positive Entwicklungen in vielerlei Hinsicht. Die Verfassung garantiert Meinungs-, Informations- und Pressefreiheit. Timor-Leste gehört darüber hinaus zu den asiatischen Ländern mit der größten Pressefreiheit. Jedoch deckten lokale Medien Skandale wie Nepotismus, Misswirtschaft von staatlichen Geldern und Kor-

ruption durch PolitikerInnen auf. Das Mediengesetz sieht unter anderem vor, dass lokale und internationale JournalistInnen eine Akkreditierung des staatlich unterstützten Presserats benötigen. Der Presserat besteht aus fünf MitgliederInnen, die vom Parlament ernannt werden und Akkreditierungen genehmigen oder ablehnen dürfen. Darüber hinaus müssen lokale JournalistInnen ein sechsmonatiges Praktikum bei anerkannten Presseinstitutionen machen, um als JournalistIn arbeiten zu können. Es gibt keine klaren Ausnahmeregelungen für TeilzeitjournalistInnen, Freelancer, BloggerInnen, NROs, FacebooknutzerInnen, AutorInnen, etc. Der stellvertretende Direktor von Human Rights Watch in Asien kritisierte, dass Mediengesetze dieser Natur normalerweise in undemokratischen Regimen zu finden seien. Derzeit wird das Gesetz überarbeitet, nachdem es an mehreren Stellen für verfassungswidrig befunden worden ist.

Am 24. Oktober 2014 beschloss die Regierung und das Nationalparlament Timor-Lestes in einer geschlossenen Sitzung durch eine Resolution alle ausländischen Richter und internationalen Berater im Justizsystem zu entlassen. Der vorsitzende Richter des Berufungsgerichts Timor-Lestes reagierte entsetzt und rief alle betroffenen Personen dazu auf, ihre Arbeit fortzuführen, da die Resolution eine verfassungswidrige Missachtung der Gewaltenteilung sei. So beschloss die Regierung kurzerhand eine weitere Resolution, die den internationalen Richtern, Staatsan-

wälten und einer Person aus der Antikorruptionskommission das Visum entzieht und ihnen eine 48-stündige Frist eingeräumt, das Land zu verlassen. Als Grund für den Rauswurf wird ein Mangel an Kompetenz und Integrität der betroffenen Personen in Bezug auf die Gerichtsverhandlungen gegen den internationalen Energiekonzern ConocoPhillips genannt. Der entlassene Berater der Antikorruptionskommission, José Brito, erklärte nach seinem Rauswurf, dass er Beweise

internationalen RichterInnen. Ein Beispiel dafür, wie Gusmão seine MinisterInnen schützt, ist der offizielle Brief an das Nationalparlament von Gusmão vom 22. Oktober 2014. In diesem bittet er die Mitglieder des Parlaments, die Immunität seiner MinisterInnen nicht aufzuheben. In diesem Falle würde die Antikorruptionskommission die Verdachtsfälle bis Ende der Amtszeit nicht weiter verfolgen. Darüber hinaus äußert sich Xanana Gusmão häufiger negativ



Premierminister Xanana Gusmão am National Youth Day 2014 als er das erste Mal in seiner Laufbahn öffentlich kritisiert wird (Foto: Janina Pawelz)

hätte, dass der Premierminister in Korruption verwickelt sei und diese Beweise bereits in einem Container auf dem Weg nach Portugal seien.

Der Premierminister Xanana Gusmão wird zunehmend für seinen eigenwilligen Führungsstil kritisiert. Es scheint offensichtlich, dass er seine MinisterInnen vor Korruptionsanklagen schützen will und droht JournalistInnen, ErmittlerInnen der Antikorruptionskommission und

über westliche Demokratien und Industrieländer, beispielsweise auf dem Bali Democracy Forum am 10. Oktober 2014: „(w)e must consider how we can avoid that powerful countries, as they are sophisticatedly organised and trained in this matter, from promoting or provoking an Asian spring to destabilise our economies, our processes and destroy our societies.“ Auf öffentlich vorgetragene Kritik, mit der er bisher nie direkt konfrontiert wurde, reagiert er gereizt, wie beispielsweise am 12. November

2014, dem National Youth Day. An diesem Tage wird auch jährlich den Opfern des Santa Cruz Massakers gedacht. Gusmão stand auf der Bühne der Großveranstaltung, als eine Gruppe ca. 25 junger AktivistInnen mit Spruchbändern, Fahnen und lauten Rufen auf sich aufmerksam machte. Sie kritisierten unter anderem die Korruption im Lande und brachten den sonst so firmen Premierminister aus der Fassung, der wild gestikulierend und zynisch rufend nach wenigen Minuten die Bühne verließ. Einer dieser Aktivisten berichtete mir kurze Zeit später, dass er nun von Sicherheitsorganen des Landes verfolgt werde. Angst um sich selbst hätte er nicht, meinte der junge Aktivist, nur Angst um die Demokratie seines Landes.

In der turbulenten Zeit des Rauswurfs internationalem Justizpersonals und der versuchten Beschneidung der Pressefreiheit sitzt eine Amerikanerin im Gefängnis in Timor-Leste. Stacey Addison, eine Tierärztin, die an der UC Berkeley ihren Abschluss machte, reiste seit 18 Monaten um die Welt, bis sie in Indonesien landete. Sie entschied sich für einen sogenannten Visa-Run nach Timor-Leste zu fahren, um ihr Visum für Indonesien zu erneuern. Sie fuhr von Kupang in West-Timor bis an die Grenze zu Timor-Leste, wo sie sich mit einer anderen Person, einem Indonesier, ein Taxi in die Hauptstadt Dili teilte. In

Dili angekommen suchten sie zunächst ein Hotel für Addison, doch das erste war ausgebucht und das zweite zu teuer. So saß sie noch Reiseführer blättern im Auto als der indonesische Mann den Fahrer bat kurz bei der Post anzuhalten, da er noch ein Päckchen abholen müsse. Die Polizei wartete jedoch bereits auf den Kurier des Päckchens, das Metamphetamine enthielt. Alle Personen im Auto wurden festgenommen. Nach fünf Tagen im Gefängnis in Dili wurde die Amerikanerin zunächst auf freien Fuß gesetzt während ihr Pass einbehalten wurde. Wochen später kam es zu einer überraschenden Wendung: ohne Vorwarnung wurde sie erneut in ein Gefängnis gebracht. Addisons zuständiger Strafverfolger, ursprünglich aus Afrika, und der zuständige Richter aus Portugal mussten im Zuge der Resolution der Regierung, das internationale Justizpersonal zu feuern, das Land verlassen, was ihren Prozess deutlich verlangsamt. Seit dem 29. Oktober 2014 sitzt Addison im Distrikt Ermera im Ge-



Stacey Addison auf Weltreise vor ihrer Verhaftung

(Foto: Help Stacey)

fängnis, wo sie bis zu einem Jahr bleiben könnte, bis die Gerichtsverhandlung, die sie freisprechen könnte, beginnt. Der Fall Ad-

dison geht derzeit um die Welt; selbst CNN, CBS, Fox News, Washington Post, People, The DailyMail u.v.m. berichten über sie. Ihre Support-Seite „Help Stacey“ (www.facebook.com/PleaseHelpStacey) auf Facebook zählt über 14.000 UnterstützerInnen. Auch der Friedensnobelpreisträger und ehemalige Präsident Timor-Lestes, José Ramos-Horta, engagiert sich persönlich. Er besuchte sie im Gefängnis und gab Interviews über ihre Lage.

Neuerscheinung: Die Stadt, das Land, die Welt verändern!

Die 70er/80er Jahre in Köln - alternativ, links, radikal, autonom. Köln 2014, 636 Seiten, 29,99 Euro, ISBN: 978-3-462-03840-8, Verlag Kiepenheuer & Witsch

von Alfons Müller

Ganz schön mächtig das Werk, das der Verlag Kiepenheuer & Witsch da aufgelegt hat! Ein über 600 Seiten starker Reader, der wegen seines Umfangs und seiner eher trockenen Aufmachung auf der Buchpräsentation am 04. Dezember dieses Jahres auch despektierlich als „linkes Telefonbuch“ titulierte wurde. Dennoch, das Buch kann sich sehen lassen, denn es ist das Ergebnis eines ziemlich einmaligen Projektes: Insgesamt 125 AutorInnen haben sich in einem insgesamt siebenjährigen Prozess zusammengesetzt und die sozialen und politischen Initiativen im Köln der siebziger und achtziger Jahre

aus einer ganz persönlichen Sicht beschrieben. Der Anspruch war, VertreterInnen aller politischen Gruppierungen zu Wort kommen zu lassen, die damals aktiv waren, und sie zu befragen, was sie seinerzeit bewegt hat, wie sie die Zeit erlebt haben und was sie aus ihrem Engagement eigentlich gelernt haben. So kommen neben den damaligen AktivistInnen der diversen Bürgerinitiativen, kommunistischen Gruppierungen, Frauenprojekte und Spontigruppen AkteurInnen der Anti-AKW-Bewegung, der Friedensinitiativen und verschiedenen Internationalismus- und Dritte-Welt-Gruppen zu Wort, deren Beiträge und Schreibstile so bunt und unterschiedlich sind wie die Bewegung heterogen war.

In 20 Kapiteln werden insgesamt

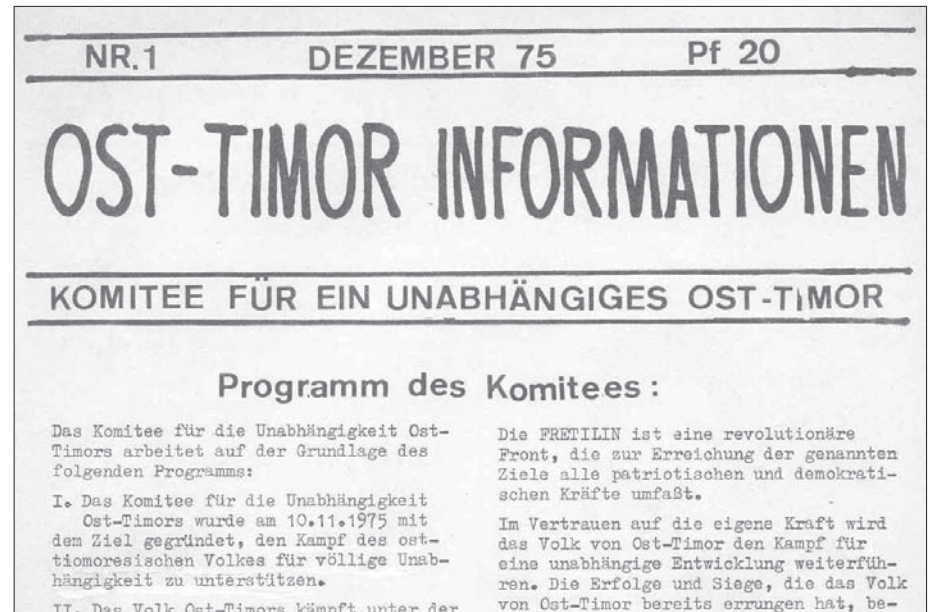


Buch-Cover (Kiepenheuer & Witsch)

130 Initiativen und Projekte vorgestellt, die teilweise heute noch nachwirken. Helge Malchow, der Verlagsleiter von K&W formulierte das auf der Buchpräsentation so: „Und so, wie es generell unmöglich ist, die politische und

soziale Realität der Gegenwart ohne Kenntnis ihrer historischen Entstehungsbedingungen zu begreifen, so kann man auch das heutige Köln nicht ohne diese linke Geschichte ... verstehen“. Teil dieser Geschichte ist natür-

lich auch die Osttimor-Solidaritätsbewegung, die sich in mehreren westdeutschen Städten in den Siebzigern formiert hatte. Osttimor hatte sich nach 500 Jahren Fremdherrschaft und Repression durch die portugiesischen Kolonialherren im Dezember 1975 gerade unabhängig erklärt, nachdem die Diktatur in Portugal zusammengebrochen war, da rückten die indonesischen Militärs vor und besetzten aufs Neue das Land. Jeder kann heute aus den Quellen des amerikanischen National Security Archive als Fakt nachlesen, was damals nur vermutet werden konnte: dass diese Besetzung auf Geheiß der amerikanischen Freunde, Ford und Kissinger, erfolgt ist. Kissinger war gerade zwei Tage aus Jakarta abgeflogen, da fielen die Indonesier über Osttimor her.



Auszug aus einem Infoblatt des Kölner Osttimor-Komitees von 1975

(Foto: Alfons Müller)

lich auch die Osttimor-Solidaritätsbewegung, die sich in mehreren westdeutschen Städten in den Siebzigern formiert hatte. Osttimor hatte sich nach 500 Jahren Fremdherrschaft und Repression durch die portugiesischen Kolonialherren im Dezember 1975 gerade unabhängig erklärt, nachdem die Diktatur in Portugal zusammengebrochen war, da rückten die indonesischen Militärs vor und besetzten aufs Neue das Land. Jeder kann heute aus den Quellen des amerikanischen National Security Archive als Fakt nachlesen, was damals nur vermutet werden konnte: dass diese Besetzung auf Geheiß der amerikanischen Freunde, Ford und Kissinger, erfolgt ist. Kissinger war gerade zwei Tage aus Jakarta abgeflogen, da fielen die Indonesier über Osttimor her.

Verständlich, dass viele StudentInnen auch hier in Deutschland aufgebracht waren und dagegen protestierten. In Köln gründete sich das „Komitee für die Unabhängigkeit Osttimors“, das mit einem Netzwerk lokaler Gruppen

aus Gießen, Freiburg, Heidelberg und Berlin zusammenarbeitete, und den Unabhängigkeitskampf der osttimoresischen Bevölkerung aktiv unterstützte. Eingebunden war die Solidaritätsarbeit in ein Netz von Dritte-Welt-Gruppen, die beispielsweise zu Nicaragua, Chile, Westsahara, Namibia und Südafrika arbeiteten und sich später im „Forum entwicklungspolitischer Gruppen“ engagierten. All diese Initiativen finden sich im Reader wieder, wobei die Internationalismusgruppen nur einen kleinen Teil der Bewegung ausmachten. Was alle Gruppen einte, war die Hoffnung, dass eine alternative Lebens- und Wirtschaftsweise jenseits der zerstörerischen Kraft des Kapitalismus möglich sei.

Das Fazit, das sich beim Durchblättern und Lesen der Seiten aufdrängt, bleibt so, wie es Günter Wallraff in seinem Grußwort am Anfang des Readers formuliert hat: „Trotz vieler Irrungen und Wirrungen, trotz manch dogmatischer Verhärtungen, kam ein Gärungsprozess in Gang, der auch Köln im guten Sinne verändert hat. Eine vom NS-Gestank vermiefte Gesellschaft wurde durchgelüftet, Machtgeflechte offengelegt, Strippenzieher entlarvt, Alternativen gelebt.“ Alles in allem, trotz des Umfangs des Buches, eine kurzweilige Lektüre!

Zu beziehen ist das Buch über den Shop der DOTG Webseite www.osttimor.de oder über den örtlichen Buchhandel.

Neues aus dem Stipendienprogramm „Ajuda Atu Estuda“

Weihnachten 2014:

Stipendienprogramm „Ajuda atu estuda“ wird 5 Jahre alt! – Alfons Schabarum verabschiedet sich – Claudia Polzer übernimmt die Koordination

In seinen Abschiedsworten bei der Versammlung aller Stipendiaten am 09. November 2014 erinnert Alfons daran, wie er auf den Tag genau vor 6 Jahren auf dem Flughafen in Dili gelandet war, um als Trainer und Berater bei der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden der Diözese Dili sowie als Koordinator für

das Landesprogramm des Zivilen Friedensdienstes in Timor-Leste zu arbeiten.

Vom ersten Tag an sah er sich hautnah mit der Armut timoresischer Jugendlicher konfrontiert. Direkt vor seinem Hotel



Aktuelle und ehemalige Stipendiaten (Foto: Janina Pawelz)

standen junge Männer von morgens früh bis abends spät und verkauften Telefonkarten oder Getränke, nachts schliefen sie neben ihren Dreiradkarren auf Papp-Kartons im Hotel Eingang. Auf der Strandmauer am Palacio do Governu saßen Jugendliche massenweise herum, ohne Arbeit und offenbar auch ohne irgendeine Schule zu besuchen. Zuerst wies er Bitten um Unterstützung zurück (schließlich war er nicht für diese Art von Hilfe nach Timor gekommen!). Aber es dauerte nicht lange, bis er dem ersten einen Computer-Kurs und dem zweiten die Teilnahme an einem Englisch-Kurs finanzierte. Nachdem er einem Jungen aus der Nachbarschaft, der ihn über ein halbes Jahr lang immer wieder um Hilfe zum Studieren angebettelt hat, seine Unterstützung zugesagt hatte, fasste er den Ent-

schluss, neben seinem Hauptberuf eine private Initiative zu starten. Zu Weihnachten 2009 schrieb er einen Rundbrief an alle Verwandten und Freunde in Deutschland, wo er ausführlich die soziale und politische Situati-

on darstellte und um Spenden für sein „Stipendienprogramm Ajuda Atu Estuda“ warb. Nach zwei Monaten waren bereits mehrere tausend Euro auf dem Konto der katholischen Friedensbewegung Pax Christi in der Diözese Köln eingegangen, die freundlicherweise ihr Konto zur Verfügung gestellt hatte.

Auf der Suche nach neuen Partnern für Friedensprojekte hatte er die Jugendgruppe Knua We Turu und den Youth Peace Club kennen gelernt. Deren Leiter, Gil Boavida und Euclides Guterres, schlugen aus ihren Reihen die ersten Bewerber vor. Als Komitee entwickelten sie gemeinsam die drei bis heute geltenden Antragskriterien: Armut der Familie, halbjährlicher Leistungsnachweis mit mindestens 2,5 Punkten sowie eigenes soziales Enga-

gement. Außerdem begannen sie mit der ebenfalls bis heute ausgeübten Tradition, alle Stipendiaten zweimal im Jahr zur „Generalversammlung“ einzuladen, auf der allgemein interessante Themen und auch stipendienbezogene Probleme diskutiert werden. Hier werden auch immer Freiwillige gesucht, die einen Beitrag für den nächsten Newsletter schreiben, um die Freunde in Deutschland zu informieren und für die weitere Unterstützung zu motivieren.

Von Beginn an gab es eine Zusammenarbeit mit der DOTG. Schon bald wurde das Stipendienprogramm als offizielles Projekt der DOTG anerkannt und zunehmend auch mit Spenden von DOTG-Mitgliedern finanziert. Inzwischen ist der Stipendien-Rundbrief ganz in diesen DOTG-Newsletter integriert.

Nach 5 Jahren lässt sich als Resultat festhalten: 40 timoresische Jugendliche haben bisher ein Stipendium erhalten. Zehn sind aus verschiedenen Gründen vor dem Abschluss ausgeschieden, zehn haben ihre Graduierung abgeschlossen, zwanzig sind gegenwärtig noch in der Förderung. Es wurde bisher eine Gesamtsumme von rund 40.000 US Dollar ausgezahlt.

Von 2015 an wird neben Adilson und Zelia auch Nelson als ehemaliger Stipendiat im Komitee mitarbeiten, und Claudia Polzer wird künftig die Brücke zur DOTG bilden. Wir wünschen uns allen weiterhin Erfolg!

Änderungen im Komitee

Kurze Selbstvorstellung von Claudia Polzer

Anfang des Jahres wurde ich gefragt, ob ich im von der DOTG unterstützten „Ajuda Atu Estuda“ Projekt die Nachfolge von Alfons Schabarum übernehmen möchte. Nach gut sechs Jahren stand bei Alfons gegen Ende 2014 der Abschied von Timor-Leste und dem Berufsleben an. Bis dahin kannte ich das Projekt nur aus dem DOTG-Newsletter. Da ich Bildung insgesamt und die Verbesserung des Zugangs zu Bildung, insbesondere für junge Menschen aus ärmeren Familien, ganz wichtige Themen für die Entwicklung eines Landes finde,

mich gerne für die Nachfolge.

Von da an nahm ich an den Sitzungen des Komitees teil und an den beiden Versammlungen für alle Stipendiatinnen und Stipendiaten, die im Laufe des Jahres stattfanden. Das reichte noch nicht aus, um die individuelle Situation von allen jungen Menschen, die vom Projekt gefördert werden, intensiv kennenzulernen, aber im Komitee sind ja auch drei engagierte Alumni des Projektes Mitglieder. In den Gesprächen mit den Studentinnen und Studenten bekam ich einen guten Eindruck von ihren Nöten, aber auch von ihren Hoffnungen und Zukunftsvorstellungen. Ich freue mich darauf, das Projekt in meiner Freizeit gemeinsam mit den anderen Komiteemitgliedern



Altes und neues Komitee vereint: Nelson Amaral, Adilsonio da Costa, Alfons Schabarum, Janina Pawelz (nicht im Komitee) und Zelia Gueterres mit Claudia Polzer (v. l. n. r.) (Foto: Janina Pawelz)

war ich gleich an dem Projekt interessiert. Bald danach habe ich Alfons getroffen und viel über die Entstehungsgeschichte des Stipendienprojektes und die Entwicklung bis hin zum aktuellen Stand erfahren. Ich entschied

weiterzuführen.

Seit 15 Jahren arbeite ich in verschiedenen Regionen Asiens. Das waren mit Laos Südostasien, mit der Mongolei Zentralasien und Nepal Südasien. Timor-Leste ist für mich noch ein recht neues

Land, nun im "ganz fernen Asien" und sicher auch das jüngste Land, in dem ich je gearbeitet habe. Im September 2013 kam ich zusammen mit meinem Mann in der kleinen Hauptstadt Dili an. Ich arbeite für die GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) und leite ein Projekt, das vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) finanziert wird. Es geht um Beschäftigungsförderung, ein Thema mit großen Herausforderungen für das kleine Land Timor-Leste, in dem jedes Jahr eine große Anzahl junger Menschen die Schulen verlässt und Beschäftigung sucht. Auch in der Vergangenheit lag der Fokus meiner Arbeit oft auf dem Bildungsbereich. Ich bin Ethnologin und finde das Leben und Arbeiten in anderen Kulturen nach wie vor sehr interessiert und eine bereichernde persönliche Erfahrung.

Die Herausforderungen während meines Studiums und mein Erfolg in der Zukunft

Der ehemalige Stipendiat Teodoro da Costa Pinto berichtet

Die Herausforderungen, die ich während meines Studiums hatte, waren ökonomischer Natur. Meine Eltern, die finanziell gesehen nicht gesegnet waren, ermutigten mich trotz aller Schwierigkeiten mein Studium weiterzuführen.

Im Jahr 2001, in dem ich gera-

de meine Grundschule beendet hatte, wollte ich unbedingt nach Dili, denn alle Leute erzählten, dass Dili eine tolle Stadt sei, aber ich hatte sie noch nie gesehen und wusste daher nicht, wie sie ist. Man sagte, Dili sei eine Stadt mit vielen Motorrädern und ich wollte sehr gerne in Dili zur Schule gehen.

Als ich endlich in Dili ankam war ich glücklich, denn Dili war tatsächlich eine Stadt. Aber nach



Teodoro berichtet auf der letzten Generalversammlung neuen StipendiatInnen von seinen Erfahrungen (Foto: Janina Pawelz)

bereits einem Jahr kamen viele Herausforderungen auf mich zu, wie beispielsweise fehlendes Schulgeld und Hunger, denn in unserem Haus in Dili wohnten nur Schüler und unsere Eltern hatten nicht die finanzielle Kraft, uns das Notwendigste bereitzustellen. Zu dieser Zeit entschieden wir uns, irgendwo etwas Geld zu machen, wie beispielsweise Guthaben fürs Handy oder Zeitungen zu verkaufen, um die alltäglichen Notwendigkeiten und die Schule zu bezahlen.

Im Jahr 2004, als ich die Mittelschule beendete und in die

Oberschule kam, habe ich noch immer Guthaben und Zeitungen verkauft. Das lief so weiter bis zum Jahr 2006. Wegen der Krise musste ich Dili verlassen und ging zurück in die Berge, wo ich meine Schule bis zum Jahr 2007 beendete.

2007 habe ich meine Wiederkehr nach Dili arrangiert, denn ich wollte dort zur Universität gehen. Wieder hatte ich kein Geld für die Schule, aber ich wollte so gerne da hin. Deshalb habe ich wieder meine üblichen Einkommensmöglichkeiten aufgenommen und auch einen Computerkurs gemacht.

Im Jahr 2008 habe ich es geschafft, an der Universität Dili Institute of Technology (DIT) im Departement „Petroleum Management“ angenommen zu werden. Zu dieser Zeit an der DIT kamen erneut finanzielle Probleme auf mich zu, doch durch großes Bemühen gelang es mir tatsächlich, für zwei Semester ein Stipendium von der Alola Stiftung zu bekommen. Von diesem Moment an konnte ich selbst für alles, was ich für die Uni brauchte, bezahlen.

In 2011 hörte ich glücklicher Weise davon, dass man sich bei dem Stipendienprogramm „Ajuda Atu Estuda“ bewerben konnte. Ich bekam das Stipendium um die Uni zu bezahlen und konnte letztendlich mein Studium am Dili Institute of Technology im Jahr 2013 erfolgreich beenden!

(Original in Tetun, übersetzt von Janina Pawelz)

Liebe Leserinnen und Leser,

es weihnachtet bei uns und auch in Timor-Leste! Der Regierungspalast in Dili erstrahlt in bunter Leuchtdecoration; es werden Krippen aufgebaut und künstliche Tannenbäume errichtet. Straßenverkäufer ringen um Kunden für ihre roten Weihnachtsmützen und aus jedem Restaurant grüßt ein Spruchband zur Frohen Weihnacht.

Die Deutsche Osttimor Gesellschaft hat es sich zum Ziel gemacht, einerseits den Informationsaustausch zwischen und über Timor-Leste zu fördern und andererseits Projekte vor Ort finanziell zu unterstützen. Wir arbeiten ausschließlich ehrenamtlich und alle Spenden werden direkt weitergeleitet. Wenn ihnen dieser Newsletter und die Arbeit der DOTG gefällt, können Sie uns gerne helfen: Werden Sie Mitglied bei uns und arbeiten tatkräftig mit oder unterstützen Sie uns mit einer kleinen Spende:

GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto: 34 15 42 00
BLZ: 430 609 67
IBAN: DE50430609670034154200
BIC: GENODEM1GLS



(Foto: Janina Pawelz)

Antrag auf Mitgliedschaft

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der gemeinnützigen Deutschen Osttimor Gesellschaft (DOTG e.V.):

Name, Vorname

Anschrift

Telefon

e-mail

Datum, Unterschrift

Ich bin bis auf Widerruf einverstanden, dass mein Mitgliederbeitrag in Höhe von 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) pro Jahr von meinem Konto abgebucht wird.

Kontoverbindung

Impressum:

Herausgeber: DOTG e.V.
Hohenzollernring 52
50672 Köln
Vereinsregister 14237
vom 15.07.03

Vorstand:

Janina Pawelz, Christian
Wollnik, Alfons Müller

Beirat:

Olandina Caeiro,
Kommissarin der Wahrheits-
kommission CAVR
Dr. Klaus Fritsche, Geschäfts-
führer Asienhaus Essen
Dr. Rolf Mützenich, MdB
Mitglied im Auswärtigen Aus-
schuss

Konto:

GLS Gemeinschaftsbank
Kto: 34 154 200
BLZ 430 609 67

Besuchen Sie uns!

www.osttimor.de



[www.facebook.com/
DeutscheOsttimorGesellschaft](http://www.facebook.com/DeutscheOsttimorGesellschaft)